

die Anzeige nicht beenden, ohne die Schlußseiten hervorzuheben, auf denen der Autor der weiterführenden Forschung eine Reihe von Anregungen bietet, etwa zum Problem deutschbaltischer Autoren, die der „gesellschaftlichen Stickluft“ durch Abwanderung auswichen (man denkt an Theodor Pantenius und Graf Hermann Keyserling), oder zur Wirkung lettischer Verfasser, die in Deutschland publizierten, auf die deutsche Öffentlichkeit, aber auch zur vergleichenden Auswertung der Publizistik unterschiedlicher europäischer Minderheiten im späten 19. Jh. oder der jeweiligen Bauernbefreiungen in Europa. Diese Mahnung zur Ausweitung des Blickfeldes ist zu begrüßen.

Lautenbach

Heinrich Bosse

Kurt Doß: Reichsminister Adolf Köster 1883—1930. Ein Leben für die Weimarer Republik. Droste Verlag. Düsseldorf 1978. 169 S.

Als wichtige Ergänzung zu seiner umfassenden Studie über die strukturelle Veränderung des Auswärtigen Amtes beim Übergang zur Weimarer Republik¹ muß der Versuch des Vfs. gelten, mit einer politischen Biographie des „nationalen und sozialen Republikaners Köster“ (S. 164) eine diese neue Epoche deutscher Außenpolitik repräsentierende Persönlichkeit zu porträtieren. Denn nur wenig war bisher bekannt über Leben und Werdegang des für diese Übergangsepoche symptomatischen Vertreters der neuen, so gefährdeten Staatsform, der „als handelnder und als schreibender homo politicus“ (S. 9) zu einem ihrer „fähigsten und brilliantesten Verteidiger“ (S. 162) werden sollte. Dabei lief seine Entwicklung keineswegs von Anfang an geradlinig auf den Beruf des Politikers zu: nach dem Theologiestudium werden Promotion und Habilitation in Philosophie begleitet von erfolgreichen literarischen Bemühungen, bis der von einem humanistisch begründeten Sozialismus geprägte Köster mit dem Eintritt in die Reichskanzlei 1918 eine politische Laufbahn beginnt, die von schnell wechselnden Stationen bestimmt wird — deutscher Reichskommissar für die Abstimmung in Schleswig 1919, Außenminister im 1. Kabinett Müller 1920, Reichstagsabgeordneter und politischer Schriftsteller, Innenminister im 2. Kabinett Wirth 1921/22, Gesandter in Riga von 1923 bis 1928 und anschließend in Belgrad bis zu seinem plötzlichen Tode 1930.

Für die Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ von besonderem Interesse dürfte neben der Gesandtentätigkeit der Ressortkampf in der Minderheitenfrage sein, den sich der „junge Mann“ Eberts (S. 89) als Innenminister mit dem Außenminister lieferte. Denn außer der Durchsetzung des Deutschlandliedes als Nationalhymne und der Erarbeitung des „Gesetzes zum Schutze der Republik“ bemühte sich Köster ebenso energisch wie vergeblich um die Zuständigkeit für die deutschen Minderheiten in den abgetretenen Gebieten, um restriktiven Tendenzen vorzubeugen und um solche Gruppen zu fördern, die in einem positiven Verhältnis zum neuen deutschen Staat standen. Für den deutschen Gesandten in Riga und Belgrad wurde der Londoner Botschafterposten zunehmend das Ziel, wozu sich der ehemalige Minister durch aktive Vertretung der „neuen Ostpolitik“ zu qualifizieren bemühte, indem er „der im Trott der alten Rußlandvorstellungen stolpernden Politik des Auswärtigen Amtes den Blick für die neue Lage in Osteuropa“ eröffnete, wie der liberale deutschbaltische Minderheitenpolitiker Paul Schiemann schrieb, mit dem Köster bald auf Grund gleicher politischer Anschauungen und kulturpolitischer Intentionen ein freund-

1) K. Doß: Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Die Schülersche Reform, Düsseldorf 1977.

schaftliches Verhältnis verband. Gemeinsame politische Vorstellungen begründeten auch das „Bündnis“ Kösters mit dem seit 1922 in Moskau tätigen deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau, wenn auch die Gegenüberstellung des Vfs. leicht überzogen erscheint: „(der) ... dekadent-pessimistischen Einstellung eines Grafen und ‚Demokraten‘ aus altem adeligen Hause erschien die realistisch positive und zupackende Art des Gesandten Köster aus der aufsteigenden Kleinbürgerfamilie eine ideale Ergänzung zu sein“ (S. 98).

Zu der schwierigen Aufgabe des deutschen Gesandten, nationale Ressentiments gegen die ehemalige Okkupationsmacht abzubauen und gleichzeitig der bedrängten deutschbaltischen Volksgruppe mit einer „diskreten Subventionsarbeit“ (S. 118) finanziell zu helfen, traten alsbald Konflikte im Verhältnis zur ausgeprägt konservativ-aggressiven reichsdeutschen Kolonie. Während seiner Rigaer Zeit, in die der Abschluß des deutsch-lettischen Handelsvertrages fiel, bemühte sich Köster, die Unterstützung der Minderheiten als genuin politische Entscheidungen dem Einfluß und dem „Geschwafel halbamtlicher Stellen“ (S. 122) konservativer Provenienz zu entziehen und dem Parlament und den Parteien hier mehr Entscheidungsbefugnisse zu verschaffen.

Nach Eberts Tod in engerem Kontakt zu Breitscheid stehend, kam Köster in Belgrad, dem Schlüsselplatz für die Südosteuropa-Politik, eine besondere Bedeutung zu hinsichtlich der „Transformation wachsender wirtschaftlicher Macht in politisches Kapital“.² Dem Politiker des Ausgleichs gelang es nach K. Doß, hier „eine Politik der Balance zwischen den divergierenden Interessen der Großmächte zu treiben“ (S. 148).

Von einer so vielfältig begabten und aktiven Persönlichkeit wie Adolf Köster wäre eine noch eingehendere Biographie zu wünschen, für deren Teilbereiche zur breiteren Erfassung der Hintergründe mehr Darstellungen herangezogen werden müßten. Deren Basis und Auswertung erscheint im vorliegenden, gelegentlich allzu skizzenhaften Band recht schmal, was zu vermeidbaren Fehlern führt — so gab es in Lettland keine schwedische, wohl aber eine polnische Minderheit (S. 113; auch der Gesamtanteil der Minderheiten ist hier falsch wiedergegeben!), und der Präsident der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft (nicht: Volksgruppe), Wilhelm von Rüdiger, war zwar adelig, aber kein Baron (S. 115). Zu bedauern ist auch die offensichtlich flüchtige redaktionelle Überarbeitung, die sprachliche Schwächen ebensowenig getilgt hat wie eine Reihe von Druckfehlern (bes. gravierend S. 70 ff.). Die Stärken dieses aus gedruckten sowie ungedruckten Quellen vornehmlich des Auswärtigen Amtes (und besonders des noch ungeordneten Nachlasses von A. Köster) erarbeiteten Bandes, der von einem Personenregister abgeschlossen wird, liegen allgemein zweifellos im Versuch, „die Leerstellen auf dem Felde der politischen Biographie gerade für die Weimarer Zeit“ (S. 12) aufzufüllen sowie speziell im Beitrag zur deutschen Ost- und Minderheitenpolitik der zwanziger Jahre.

Kiel

Michael Garleff

2) H. Sundhausen: Die Weltwirtschaftskrise im Donau-Balkan-Raum und ihre Bedeutung für den Wandel der deutschen Außenpolitik unter Brüning, in: Aspekte deutscher Außenpolitik im 20. Jh., hrsg. von W. Benz u. H. Graml, Stuttgart 1976, S. 127.

Paul Schiemann: Zwischen zwei Zeitaltern. Erinnerungen 1903—1919. Bearb. von Helmut Kause (Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft, Bd. 3.) Verlag Nordland-Druck. Lüneburg 1979. 214 S., 1 Portrait, 10 Abb. i. T.